

Redaktion: Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.
Abonnement-Preise: Für Oesterreich-Ungarn mit freier Postaufhebung: Halbjährig . . . . 80 kr. Vierteljährig . . . . 40 kr. Für Deutschland: Vierteljährig (unter Ruvert) 70 kr. = Mark 1.20. Für das übrige Ausland: Vierteljährig 68 kr. = 1 Fl. 25 Cent. Einzelne Exemplare 6 kr.
„Die Zukunft“ erscheint an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat. Unverhehlte Reklamationen sind portofrei.

Die Zukunft
Centralorgan

Administration u. Expedition: Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.
Inserions-Gebühr: Für Anzeigen von Parteigenossen: 5 kr. Für Anzeigen von Privatpersonen: 10 kr. die dreimal gespaltene Zeile oder deren Raum.
Wir erlauben bei allen Selbstbündungen sich der Postanweisungen zu bedienen.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Nr. 55.

Wien, Donnerstag 12. Jänner.

1882.

Parteigenossen! Vergesst der Familien der Inhaftirten nicht.

Ein Wort an unsere Gast- und Kaffeehausbesitzer.

Da unsere Bestrebungen hauptsächlich in den öffentlichen Lokalen den Gegenstand der Debatten bilden, wo gewöhnlich jene am meisten schreien, welche von der ganzen Sache nichts verstehen, so wäre es angezeigt, unser Blatt in den öffentlichen Lokalen aufzulegen, dadurch würden einerseits verschiedene Schichten der Bevölkerung über die große Frage auf dem Laufenden erhalten, und außerdem der verkehrten Darlegung unserer Forderungen durch die kapitalistische Schwundelpresse, die nöthige Aufklärung entgegenstellt.

Um nun den Vorwurf der Untätigkeit von unseren Schultern abzuwälzen, erlauben wir uns, an alle Herren Gast- und Kaffeehausbesitzer eine Probenummer zu senden, und laden hiemit zum Abonnement auf unser Blatt ein. Man abonniert auf

Die Zukunft

Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs

in der Administration

6. Bezirk, Gumpendorferstraße 78.

„Die Zukunft“ erscheint monatlich zweimal, und zwar an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat. Das Abonnement beträgt für Oesterreich-Ungarn: halbjährig 80 kr., vierteljährig 40 kr. mit portofreier Zusendung.

Unter Einem werden alle Parteigenossen ersucht, nur solche Gasthäuser zu besuchen, in denen die Zukunft aufliegt.

Die Namen dieser Lokale werden in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Die Herausgeber.

Volksversammlung in Floridsdorf verboten!

Die am Sonntag den 15. d. M. stattzufindende Volksversammlung wurde auf Grund d. §. 6 des Versammlungsgesetzes behördlich untersagt.

Zur Beachtung.

Da neuerdings mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden, so ist es für uns die Pflicht, für reichliche Unterstützung zu sorgen. Etwaige Beiträge sind zu senden an Johann Richter, Neulerchenfeld, Neumayergasse 11 oder an die Administration der „Zukunft“.

Feuilleton.

„Wissen ist Macht“.

Vortrag gehalten am 2. Jänner 1882, von G. S.

I.

Vorerst ein Wort der Freude!

So oft ich in dieses prunklose Gemach trete, so oft ich Sie, meine Herren, dicht gedrängt vor mir sehe, durchzieht wahrhaftige, ungeheurchelte Freude mein Herz. Denn das schönste Zeugnis ist es, das sich der Arbeiterstand hierdurch ausstellt, die beste Widerlegung des Vorwurfs, unsere Arbeiter haben keine Intelligenz. Fragen Sie mit einem Bourgeois-Verein, der eine so starke Beteiligung, ein so reges Interesse seiner Mitglieder nachweist! Wenn sich der Abend hernieder senkt, wenn ihr Körper von anstrengender Arbeit ermattet ist, dann eilen Sie hierher — nicht an den behaglichen und einladenden Herd, gleich dem Bourgeois — um noch in später Stunde ein Stück geistiges Brot zu genießen.

Ehre Ihnen darum! Ohne Zaudern habe ich deshalb auch Ihrer Aufforderung Folge geleistet, den Eröffnungsvortrag für 1882 zu halten. Wäre die Veranstaltung allem etwas zu leisten, meine Rede müßte sehr gelingen, aber so gehört auch Kraft dazu und die fürchte ich, wird hinter der Begeisterung zurückbleiben. Welches Thema paßte besser für den heutigen Abend als „Wissen ist Macht“. Hat sich und muß sich doch keinem Stande die Wahrheit dieses schönen Wortes so aufzwingen, wie Ihnen, dem vierten Stande. Ist es nicht Ihr Schicksal geworden, dies geflügelte Wort?

Zum Jahreswechsel.

Wieder liegt ein Jahr voll Kampf und Mühsal, voll Prüfungen und Verfolgungen hinter uns, ein Jahr, welches mit unauslöschlichen Lettern in der Geschichte unserer Partei verzeichnet bleiben wird.

In diesem abgelaufenen Jahre wurden nicht weniger als acht und fünfzig Parteigenossen politischer Delikte wegen, von österreichischen Gerichten verurteilt. Das Gesamtmaß der über dieselben verhängten „Strafe“ beträgt 6 Jahre, 10 Monate und 21 Tage schwere Kerker und 5 Jahre, 6 Monate und 26 Tage Arrest. Acht und zwanzig Genossen wurden nach langer Untersuchungshaft freigesprochen und an sechzig Genossen befinden sich noch gegenwärtig in Untersuchungshaft.

Um das glanzvolle Bild der österreichischen Freiheit gebührend zu würdigen, darf man auch die unzähligen Hausdurchsuchungen, die große Zahl der Ausweisungen und die massenhaften Konfiskationen unserer Parteiblätter nicht vergessen. Die heutigen gesellschaftlichen Einrichtungen lassen für den „armen Mann“ wahrlich nichts zu wünschen übrig! — Die von uns angeführten Hoffern reden eine berebete Sprache und es hieße die Tatsachen nur abschwächen, wollte man weiter ein Wort darüber verlieren.

Nun fragen wir aber: Was für ein Erfolg wurde durch diese erzielt? Haben unsere Gegner irgend einen Vorteil dadurch erreicht? Ist die Sozialdemokratie todgemacht worden? Das werden selbst unsere bittersten Feinde nicht zu behaupten wagen. Die sozialdemokratische Partei lebt und ist gesund; sie ist in Sturm und Ungewitter nur stärker abgehärtet und widerstandsfähiger geworden und erhebt heute so stolz als je das Haupt, das man ihr zu beugen wähnte und immer lauter und mächtiger erhebt sie ihre Stimme und fordert das ewige Recht jedes Menschen, das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein.

Ja, wir führen diesen von unseren Brüdern übernommenen Kampf weiter, ohne jede Scheu trogen wir allen Gefahren um der Welt zu zeigen, daß es in unjener nur persönlichen Vorteilen nachstrebenden Zeit, wo der nackte Egoismus aufgehört hat, ein mit allgemeiner Verachtung bestrafte Laster zu sein, daß es, sagen wir, in dieser Zeit noch Männer gibt, die unbekümmert um die Leiden und die Beschwerden, welche ihnen aus der Verfolgung ihres Zieles entstehen, das Banner der allgemeinen Menschenliebe hochhalten, nach besten Kräften, Wahrheit und Aufklärung verbreiten und an dem endlichen Siege der nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ringenden Bestrebungen nicht verzweifeln.

Wenn uns auch nicht die bestehenden Mittel unjener

Feinde zur Verfügung stehen um mit salonsfähigem Glanze vor das Publikum treten oder mit marktschreierischer Reklame den Massen imponieren zu können, so hoffen wir doch, daß auch die Wahrheit, wenn sie auch nur in der schlichten und einfachen Sprache der Arbeit, der wir unser Leben und ganzes Streben geweiht haben, entgegentritt, wertvoller sein wird, als der kunstvoll gedrechselte, eitle Firtelsans unserer heutigen vereinigten Bourgeoispresse und wir rechnen daher auf eure Unterstützung. Je mehr ihr zur Verbreitung der Parteipresse beiträgt, um so schwerer wird das, was sie sagt, ins Gewicht fallen, um so näher rückt der Sieg der guten Sache. Dessen seid eingedenk und tut eure Pflicht!

Jammer und Elend.

Die Ueberbleibseln, die von der Tafel und dem Luxus der Reichen abfallen, würden genügen, alle Armen eines Landes mit den nöthigen Lebensbedürfnissen zu versorgen. „The Vicar of Wakefield.“

Jammer und Elend! Welche Welt voll den schmerzlichsten Empfindungen liegt in diesen Worten. In Jammer und Elend warst Du Proletarier geboren, in Jammer und Elend mußt Du die sonst goldenen Tage der Kindheit verleben. In Jammer und Elend wurdest Du größer und reiftest zum Manne, wenn nicht vorzeitig schon Jammer und Elend Dich gebrochen in der Blüte Deiner Jahre. Wer mag die Tränen zählen all' Derer, welche in Jammer und Elend ihr Dasein fristen müssen, und wach' fülend Herz wird nicht erreicht von all' den Seufzern, welche sich im Jammer und Elend aus tiefster Brust losringen.

Treten wir hin, im Geiste, an das ärmliche Lager eines Proletarierweibes, wenn sie, oft mit dem Tode ringend, unter unsäglichen Schmerzen der Welt ein neues Menschenleben zuführt. Wie oft wird ihr nicht ihrer Armut halber die nöthige Hilfe ver sagt. Der ohnehin durch harte Arbeit bis auf den Tod ermüdete Proletariervater, er eilt hin um Hilfe zu holen. Er klopft ein Mal, er klopft zwei Mal, immer vergeblich. Ueberall dasselbe geringschätzende Achselzucken, überall die Frage nach dem Besitze des ungerechten Mammons.

Endlich hat er gefunden, und zwar nach stundenlanger Wanderung, was er gesucht hat, — er hat das Herz eines Arztes erweicht, dem sein Menschenberuf mehr galt als die klingende Münze.

Halb voll Hoffnung, halb voll Wehmut eilt er seiner Hütte zu, also sein Eheuerstes, sein Weib noch seiner wartet. Doch nein, sie wartet nicht mehr.

Und mit Recht. Denn unter allen Waffen, die Ihnen in dem Kampfe, um vorerhaltene Rechte im Kampfe gegen die zermalmende Kraft des Großkapitales, zu Gebote stehen, ist keine für Sie so wichtig, für Ihre Gegner so gefährlich, als das „Wissen“.

So weit die Geschichte der Menschheit hinaufreicht, immer und überall siegen jene, die das Wissen, die Kulturfaktoren und deren Elemente besaßen, mit Beschlag belegten. Es ist geradezu überrauschend, daß die Ureinwohner in Amerika und Australien verschwinden, trotzdem man sie gar nicht verfolgt. Vor der großen kupferrothen Rasse, der Indianer, leben heute nur mehr zirka 1 1/2 Mill., während die Ureinwohner des fünften Welttheiles, die Malagen, fast schon ganz ausgerottet sind! Wo des Europäers Fuß hintritt, ziehen sich die berechtigten Besitzer des Landes immer mehr und mehr zurück, um endlich ganz zu verschwinden. So geht und ging es nicht nur den Malagen und Indianern, das Gleiche sahen wir bei einer Menge Völkern. Wer kennt heute ein Volk der Dazier, wer gedenkt der Scythen, der Illyrer, der Vandalen, Markomannen und anderen Reiben des indo-germanischen Völkerbaums? Sie sind vergessen und verschollen, erlagen im Kampfe ums Dasein mit höher angelegten, kulturfähigeren Stämmen. Man kann mit Sicherheit voraussetzen, daß von den vielen Völkern kaum zwei oder drei übrig bleiben werden. Engländer, Franzosen, Italiener, vollrecht auch Deutsche werden den Weltball im Vereine mit den Slaven beherrschen. Sie sind die Träger der Kultur, all' Vorteile des Wissens werden durch die genannten Nationen erfolgreich erweitert, der Engländer wird wahrscheinlich obenan stehen, denn er besitzt tatsächlich das meiste Wissen, die größten Forscher, auf allen Gebieten epochemachende

Gelahrte. Der Gedanke, die Erde werde durch zwei oder drei Sprachen beherrscht werden, ist eine Wahrheit, kein Nebelgebilde. Es nißt nichts aus einzelnen Teilen eines Gebietes eine Sprache auszuschließen, z. B. die Deutsche trotz aller Verordnungen ungarisch zu sprechen, verbreitet sich das Deutsche, Französische, Englische immer mehr, da jährlich an hunderte Studenten aus West nach Wien, Berlin, Halle, Bonn und andere Hochschulen gehen, die Bücher deutscher Forscher, englischer Gelehrten, französischer Kapazität, kaufen, lesen, bewundern. Ungarische Bücher hingegen kauft man wol nur in Ungarn und ein Gelehrter wird sich hüten, sein Werk in ungarischer Sprache erscheinen zu lassen, denn er kann dann gewiß sein, daß es eistens keinen ordentlichen Verleger finden und nicht über Preßburg hinaus nach Westen hin bekannt sein werde. Ohne Bajonette und ohne Kugel erobert so wahre Kultur sprachen die Welt. Und es gehört zu den am meisten kindlichen Unternehmungen durch Gefahr den Siegeslauf dieses Dolmetschers einer Kultur-entwicklung hemmen zu wollen. In 50 Jahren wird jeder Mensch, der eine Bürgerschule besuchte, französisch verstehen. Darin eben können Sie meine Herren, die Macht erblicken, die ein auf der Höhe der Zeit stehendes Volk besitzt. Nicht seine Kopfsal entscheidet da, nur die Summe seines Wissens, seines positiven, wahren Wissens, nicht seiner Spekulationen. Kein Mensch wird es einfallen, rüßlich zu lernen (er müßt dann in dem Lande der Haut reifen wollen), obwohl Kassen mehr sind als Franzosen und Engländer. Das gewaltige Rom lernte griechisch, trotzdem Rom allem fast ebensoviele Einwohner hatte als ganz Griechenland. Nur die höhere Kultur äußert eine so zwingende Gewalt, daß der momentan stärkere auf längere Zeit ihr nicht entfliehen

Zu spät stellt sich die Hilfe ein. Sie hat ausgegangen, ihr treues Herz schlägt nicht mehr. Sie ist verkommen in Jammer und Elend, weil — weil die gesellschaftlichen Zusammenhänge es zuschließen, weil sie es bedingten.

Weil der ungerechte Mammon, das goldene Kalb, es ist, den die heutige Menschheit allein verehrt.

Wie meh' war es ihr um's Herz, als ihr Mann sich entfernte um Hilfe herbeizuschaffen! Wie wurden ihr die Minuten zu Stunden, die Stunden zur Ewigkeit, daß er zurückkehren sollte!

Noch einen letzten Blick warf sie der Tür zu und ihr treues Auge brach, ihr Lebenslicht erlosch.

So ist sie gestorben, so ist sie verdorben in Jammer und Elend.

Und der Mann, er steht starr und stumm vor der Erbliebenen, vor seinem Weibe, die ja sein Alles war, als sie noch wandelte unter den Lebenden. Krampfhaft ballen sich die Knochenfäuste. Sein Tränenquell ist versiegt. Die Bahne zusammengepreßt so steht er vor ihr. Er deckt all' des Jammers und Elends, ein Fluch schwebt auf seinen Lippen, doch nein, er unterdrückt ihn, denn in solchem Heiligtume, wo sein Liebste das Leben ausgehaucht, darf kein Fluch die Stätte entweihen.

Sein Blick fällt auf die an der feuchten Wand hängenden Konterscheibe und jetzt nachdem er die Eblen gesehen, die um der Menschheit halber gelitten und gestritten, da findet er Trost in dem Gedanken zu kämpfen und so zu leiden wie diese getan haben, um dann zum Siege gelangen zu können.

## Politische Uebersicht.

Wir sind zwar genötigt über die inneren politischen Dinge mit einer Reserve zu sprechen, um nicht den roten Stift schon bei der ersten Nummer in Bewegung zu setzen. Das Parlament soll erst am 20. d. seine Beratungen wieder beginnen und es sollen nach einem hiesigen Blatte keine wichtigen Gegenstände zur Beratung vorliegen. Wir sind überzeugt, daß unser Parlament selbst bei den wichtigsten Angelegenheiten selber für nicht wichtig erklären werden, es scheint somit das unsere sozialen Verhältnisse ganz nach Wunsch unseres Parlaments sind. Oder sind des Volkes Wol und Wehe keine wichtige Angelegenheit?!

Im Weiteren wurden 7000 Mann zur Aufrechterhaltung der Ruhe und zur Unterstützung der neuen Kultur nach der Woche dirigiert, wie man weiß wurde schon wiederholt diesem kleinen aber entschlossenen Häuflein von Bergbewohnern die Kultur mittels Bajonetten angetragen ohne nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Ob dieses Mal das Ziel erreicht wird ist sehr fraglich.

In Folge der am 9. d. M. in Paris stattgefundenen Demonstration verurteilte das Zuchtpolizeigericht Louise Michel zu 15 Tagen Gefängnis wegen Beleidigung der Polizeiagenten. Die anderen verhafteten Personen erhielten Gefängnisstrafen von acht Tagen bis zu zwei Monaten. Bezüglich des verhafteten Endes wurde die Verhandlung bis Donnerstag vertagt. „Tout comme chez nous!“ (Alles so wie bei uns zu Hause.)

**Brennende Schwefelgruben.** Aus **B u d a p e s t**, 9. d. M. wird der „Presse“ telegraphirt: Die Schwefelgruben sind in Brand geraten. Die Arbeit wurde eingestellt. Die Gefahr ist sehr groß. Wenn der Brand nicht bald erstickt wird, sind Millionen von Werten gefährdet. **T a u s e n d A r b e i t e r** sind brotlos. Wir würden diese Arbeiter um so mehr bedauern, als sie ohnedies bei den dortigen Hungerlöhnen und der dortigen Teuerung der Lebensmittel im tiefsten Elende schmachten und durch eine Brotlosigkeit geradezu der Verzweiflung in die Arme getrieben würden.

Aus **M o s k a u** vom 24. Dezember wird gemeldet: Unter der Landbevölkerung des Reiches gibt sich vielfach eine Erregung kund, welche zu recht ersten Befürchtungen Anlaß gibt. Was man befürchtet, sind Bauernaufstände,

kann. Das gilt aber für alle Zweige menschlicher Tätigkeit. Konnte die brutalste Inquisition und abscheulichste Tortur verhindern, daß die ganze Welt dem Galilei Recht gibt in seinem: „Und sie bewegt sich doch“?

Die ganze alte Weltanschauung, daß die Erde der Mittelpunkt des Weltalls sei, die Sonne und alle Sterne sich um sie drehen brach zusammen, versank spurlos und heute würde sich jeder schämen, das alte Märchen zu glauben, trotzdem in der Bibel erzählt wird, Josua habe der Sonne befohlen einen ganzen Tag zu scheinen.

**N e w t o n**, der nachwies daß sich die Sterne in ganz bestimmten Bahnen bewegen, nicht regellos im Weltentraume herumirren, der nachwies, daß sich die Körper wechselseitig anziehen, daß der größere auf den kleineren eine mächtigere Wirkung ausübe, diese mit der Annäherung beider Körper in quadratischem Verhältnisse wachse, Newton, der das zu Bodenfallen der Steine zuerst beobachtete und erklärte, dieser große Geist, der nachwies, daß unsere Sonne der Mittelpunkt eines ganzen Systems sei, daß sich die kleinere Erde, der noch kleinere Mond um sie bewege, — Newton leistete ohne Pulver und Blei mehr, entwickelte mehr Macht als alle Generale, die je gelebt, denn seine Anschauung beherrscht heute jeden denkenden Geist, der **G e i s t** sage ich, der doch nie durch Waffen besiegt werden kann.

Die in der Bibel aufgestellte Ansicht — Weltanschauung also — der Mensch sei Herr der Schöpfung, und, wie die Erde Mittelpunkt des Planetensystems, Zentrum der ganzen Natur erlitt ihre größte Niederlage durch den bedeutendsten Mann, der seit Newton gelebt, nämlich durch **D a r w i n**.

die sich zu einem blutigen Drama gestalten müßten; als die Provinzen, für die man vorzugsweise fürchtet, werden Pöbolen und Volkshymnen bezeichnet. Als seinen Feind hat der Bauer in erster Linie die Gutsherren vor Augen und diese fühlen sich in erster Linie bedroht. Das Jahr 1880/81 hatte ein schlechtes Erntergebnis und schon im Herbst 1880 hörte man hier vielfach den Ausdruck, wenn der Minister, damals **Loris-Melikow**, das Reich glücklich durch das Jahr führt, wird er ein großes Kunststück ausgeführt haben. Als die diesjährige Ernte eingetan wurde, veröffentlichte die Regierung sehr glänzend gefärbte Berichte; es mögen die Berichte der einzelnen Provinzialbehörden sich wol in manchen Uebertreibungen ergangen haben, die dann auch das Gesamtergebnis beeinflussten. Die Ernteergebnisse entsprachen aber, wie sich immer zweifellos herausstellt, den ersten Schätzungen keineswegs; auch der Export beträgt bis jetzt kaum den dritten Teil dessen, was man von ihm vorausgesetzt hatte. Diese Umstände, welche die Landbevölkerung stark und ungünstig beeinflussen, zusammen mit den nicht eingelösten Versprechungen von Regierungsseite auf Herabsetzung der agrarischen Zölle, haben die gegenwärtige Sachlage vorbereitet.

**Karl Marx**, der wissenschaftliche Begründer der sozialdemokratischen Lehre und Verfasser des bekannten Buches „Das Capital“ liegt in London im Sterben.

Von dem Schlachtfelde der Industrie. In den Kolongruben von **Seraing**, Belgien, sind in derselben denkwürdigen Woche des Wiener Ringtheaterbrandes durch schlagende Wetter 66 Bergarbeiter getötet worden, also sind nach den heutigen Einrichtungen, die in allen Staaten so ziemlich dieselben sind, so und so viel Bettelkinder mehr in der Welt.

Die hochbeinigen und hartköpfigen Irländer lassen die englischen Pfeffersäcke nicht mehr zu Ruhe kommen. Da das Ausnahmegesetz die Irländer nicht löpfscheu gemacht hat und das Landesgesetz die Unzufriedenheit nicht zu dämpfen vermag, also rufen die Organe der Satten in England abermals nach strämmere n **M a ß r e g e l n**; die Schwurgerichte sollen aufgehoben und die Kriegsgerichte sollen in Irland eingeführt werden. Hunderte von Landligamentgliedern befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel und noch strämmere Maßregeln! Was will also das „freisinnige“ englische Kabinet noch weiter? Wahrscheinlich erschießen, hängen und köpfen! Das ist also die ganze Weisheit des Liberalismus, wenn es eine Eigentumsfrage im großen Stile zu lösen gilt!

Zum Prozesse **Rochefort-Roustan**. Von großer Wichtigkeit für die politischen Verhältnisse in Frankreich ist dieser Prozeß. Dieser liefert den Beweis, daß eine Kammer eingefädelt werden könne, ebenso auch ein Senat, daß es aber mit dem Volke ein anderes Bewandnis habe. Der Held der Tribüne, der Heros der Frasologie, vor dem Senat und Kammer sein Knie beugen, unterlag der Volksstimme. Die Geschworenen haben Rochefort freigesprochen, Roustan, der, wie die ganze Welt weiß, der Assozie Gambetta's war, ist unterlegen.

Die Geschworenen haben jetzt dem „großen Ministerium“, der gesammten herrschenden Partei eine tüchtige Niederlage bereitet. Die Regierung hatte Roustan befohlen, zu klagen, weil sie ein anderes Urteil erwartete, weil sie für nötig fand, den Gerüchten und Behauptungen entgegenzutreten, welche bezüglich der mit Tunis in Verbindung stehenden schmälischen Geschäfte und Börsetreiberien im Umlaufe sind. Streng genommen, sind auch keine stichhaltigen Beweise beigebracht worden, dagegen sind Dinge bestätigt worden, welche den Verdacht bestärken, indem sie dartun, daß solche Spekulationen stattgefunden haben. Da ist zuerst der frühere Advokat **Desfossez**, welcher erst leugnet, Roustan zu kennen, dann aber zugestehen muß, mit ihm in „geschäftlicher Verbindung“ gestanden zu haben. **Desfossez** aber, der sich damals als Sekretär Gambetta's ausgab, schrieb Jahre hindurch in die Gambetta gehörige „Republique Française“ die berüchtigten Artikel, um die tunesischen Obligationen in's Fallen zu bringen. Der Bey beschwert sich bei Roustan über diesen Börsestreich, läßt gegen denselben wirken, freilich vergebens. Der Zusammenhang der schmutzigen Geschichte erscheint da vor Aller Augen. Andererseits muß selbst der frühere Minister des Auswärtigen, **Barthelemy Saint-Hilaire**, zugeben, daß Roustan mit dem Ehepaare **Elias Mossuli**, besonders mit der Frau, auf allzu vertraulichem Fuße steht, entschuldigend dies aber durch die „orientalischen Sitten“; durch **Elias** und Frau habe Roustan Einfluß beim Bey und deshalb habe dieses mit dem Generaltitel begabte Menschlein große Verdienste um Frankreich. Den äußerst schlechten Ruf dieses Ehepaares getraut aber kein Mensch zu bestreiten; es wird vielmehr bewiesen, selbst durch **Desfossez**, daß **Elias** und Frau Trinkgelde bis zu 30 Prozent von allen Finanzgeschäften in Tunis erheben, da ohne sie dergleichen nicht zu machen sind. Roustan und selbst **Gambetta** mögen persönlich nicht an den **Elias'schen**, noch an den hiesigen Börsestreichen beteiligt sein. Aber der Verdacht ist gerechtfertigt, da sich die schmutzigen Dinge und Personen in ihrer Umgebung bewegen. Die Geschworenen haben durch ihren Spruch nur bestätigt, was man in der Öffentlichkeit von Tunis und was d'rum und d'r'an hängt, jetzt denkt. Deshalb ist das Urteil so empfindlich für die Regierung, deren Blätter darob in eine ordentliche Wut geraten sind, daß sie selbst sich gegen die Schwurgerichte im Allgemeinen ergehen, wenigstens denselben die Prozeßprozeße entzogen wissen wollen.

Diese ganze Affaire liefert den schlagenden Beweis, daß ein elender Schacher mit Menschenleben getrieben wurde, sie liefert aber auch den Beweis, daß es noch

Richter auf Erden gebe, wenn diese auch nicht gerade überall zu finden sind.

Im Uebrigen macht **Gambetta** Riesenanstrengungen, sich einen Gewaltapparat zur Hinstellung der Freiheit zu konstruieren. Zunächst soll die 40monatliche Dienstzeit in der Truppe aufgehoben und dafür die 5jährige Präsenzdienstleistung eingeführt werden. Ebenso besetzt er die Offiziersstellen mit reaktionären Geschöpfen.

Endlich läßt er auch durch seine Durchnisten ein Gesetz über die Deportation rückfälliger politischer Verbrecher als notwendig hinstellen. Das wäre ein Abklatsch des Ausnahmegesetzes. Man sieht, **Gambetta** ist ein eifriger und gelehriger Schüler.

Es streiken in **Milwaukee** 900 Zigarrenarbeiter und in **New-York** einige hundert Zigarrenpacker und Droschkentreiber. Nachstehender Vorfall ist ebenfalls der Weiterverbreitung wert:

In einem Hotel in **New-York** gaben sämtliche Zimmermädchen wegen schlechter Behandlung ihre Stellen auf. Nun publizirte der Hotelier, sie seien wegen zu vielem Biertrinken entlassen worden. Darauf rühten die Unschuldigen in Korporo in das Hotel und bläuten den Herrn gehörig durch. Die böse Welt behauptet, daß der Herr Hotelier durch diese Verührung des zarten Geschlechtes nicht sonderlich erbaut gewesen sein soll.

Wie Du mir, so ich Dir! Das antisemitische Kneiplokal „Zum Einsiedler“ in der Friedrichstraße in Berlin, ist am Freitag Abend von etwa 10 jüdischen Pferdehändlern und 6 mit diesen verbündeten Nichtjuden förmlich überfallen worden. Das „D. Tagebl.“ berichtet darüber: „Im Lokale „Zum Einsiedler“ befanden sich ungefähr zehn Gäste, als gegen drei Viertel acht Uhr sechszehn Herren, darunter zehn mit unverkennbar jüdischem Typus, eintraten und an verschiedenen Tischen Platz nahmen. Die Minderzahl der Anwesenden mochte ihnen von vornherein den Erfolg ihrer Heldentat garantieren, und einer der Ankömmlinge provozierte den Skandal, indem er einen Mitangekommenen, Namens **Cohn**, eine Karte zeigte, worauf die Worte: „Juden raus!“ zu lesen waren. Große Entrüstung des Rohn ob dieser vorher verabredeten Introdution, die sechszehn Verbündeten greifen zu ihren handfesten Stöcken und der „Riffenkravall“ ist fertig. Der Wirt des Lokales, auf den die Heße hauptsächlich abgesehen zu sein schien, sechs der erst erwähnten Gäste, der siebenjährige Sohn des Wirtes sogar und seine Frau werden von dem auserwählten Volk in einer Weise zugerichtet, die der Mißhandlung der Juden bei den Kravallen in Rußland nichts nachgibt.“

— Wie der „Germania“ von einem Berichterstatter mitgeteilt wird, hat der Wirt die Gäste, deren provozierendes Auftreten ihn sofort Verdacht schöpfen ließ, zum Verlassen des Lokales aufgefordert. Bevor er indess diese Aufforderung zum dritten Mal wiederholen konnte, erhielt er bereits von einem Juden einen Schlag ins Gesicht und im Nu war die Schlägerei fertig, bei welcher Stühle und Gläser zertrümmert wurden. Das „D. Tagebl.“ berichtet, daß es gelungen sei, einige der Hauptexzessanten in den Personen der Pferdehändler **Gebr. Rohn**, **Beer**, **mann** und **Brettschneider** und **Baumeister Engelhardt** festzustellen. Nach dem Zeugnis dreier Herren soll die Expedition vorher in einem Lokal in der Jägerstraße verabredet worden sein. Vor der Haustür des „Einsiedler“ sollen Droschken erster Klasse gehalten haben, um die schnellste Flucht zu ermöglichen. Der Wirt „Zum Einsiedler“ hat jetzt an die Tür seines Lokales ein großes Plakat anbringen lassen, durch welches jedem Juden der Eintritt strengstens untersagt wird. Ein vorwärtiger Jude, der sich Sonntag Abends trotz dieses Plakates im Lokale eingefunden hatte, wurde unter großem Hallo zur Polizeiwache transportirt. In den antisemitischen Kneipen herrschte fieberhafte Erregung. Die meisten Gäste waren mit handfesten Ziegenhainern versehen, und man machte gar kein Hehl daraus, daß man es eventuell den „Pferdejuden“ „besorgen werde.“ Der Wirt „Zum Einsiedler“ hat gegen die polizeilich festgestellten Exzessanten Anklagen auf Hausfriedensbruch, Körperverletzung und Sachbeschädigung erhoben. Da die Exzessanten auch einem anderen antisemitischen Lokal unter den Linden einen „Besuch“ profeziert haben, sind daselbst die nöthigen Empfangsmaßregeln getroffen worden.

Skandal und nichts als Skandal! Wir glauben beide Teile, sowol Semiten als Antisemiten täten am Besten, wenn sie mit Abzug von Waffen und Gebäck, ohne Ehre kapitulieren würden; die gegenwärtige Zeitperiode, wo sich das Fatum anschiebt, im großen Genre Geschicht zu machen, ist viel zu Ernst für religiöse und nationale Spielereien.

Der beste Rat den wir beiden Parteien geben können, ist, sich so bald wie möglich um 300 Jahre früher gebären zu lassen.

## Aus Parteikreisen.

Gegenwärtig befinden sich folgende Genossen in den kühlen Räumen: **Leo Walecka**, 4 Jahre Kerker in Stein, **Emil Kaler**, 6 Monate, **Bauer** 2 Monate in Graz, **F. Rauch**, 6 Monate in Wien, ferner sind verurteilt: **Leißner** zu 4, **Roske** und **Hypes** zu 3, **Grosse** und **Fuchstinger** zu 2 Monaten, **Schafhauser** und **Hohe** zu 6 Wochen.

In Untersuchungshaft befinden sich die Genossen **Hoß**, **Dolezal**, **Mangl**, **Peukert** und **Führer** in Wien; **Zoula** mit 46 slavischen Genossen in Prag; **Pokorny** in Stadt Steyr und **Zscha** in Innsbruck. Außerdem sind mehrere Genossen wegen kleinerer Vergehen angeklagt.

Genosse **Ferdinand Schafhauser** wurde heute Früh 5 Uhr, nach genauer Durchsuchung aller Möbel, Keller und Boden, verhaftet.

**Wien**. Montag den 26. v. M. fand in Dreher's Lokalitäten, III., Hauptstraße eine Volksversammlung mit folgender

**Zagesordnung** statt: I. Die Forderungen der Arbeiter. II. Die Presse. Zum ersten Punkt ergreift Referent Formanek das Wort: Es ist nicht das erste Mal, wenn wir mit Forderungen herantreten. Eine der wichtigsten Forderungen des Arbeiters wäre die Erziehung der Jugend, denn für diese Sorge zu tragen ist seine Pflicht, da er doch an den erwachsenen Mann mit Forderungen an Gut und Blut herantritt. Das Kind des Reichen kann Alles haben was es will; hingegen das Kind des Armen wird schon frühzeitig der Schule entzogen und in die Fabriken geschickt, um sein kärgliches Brot zu verdienen, und was wird ihm in der Schule gelehrt? Referent kommt sodann auf die Maßregelungen zu sprechen und bemerkt: man verhaftet einen nach dem anderen, und aus was für Gründen? Haben die Arbeiter je schon einmal etwas verlangt, was nicht möglich gewesen wäre? Redner bemerkt schließlich: Ich sage Ihnen, meine Herren, es muß anders werden, denn so können wir nicht mehr arbeiten! Redner Schafhauser sprach überhaupt die Not der Arbeiter. Er brachte statistische Ziffern über die Banken von Jahre 1873, wie die Herren Bankdirektoren angestellt waren, welche riesige Summen diese Herren jährlich bekamen, und bemerkt lakonisch: Da wundert man sich über die Arbeiter, daß die nicht zufrieden sind! Sie wissen das wir heute schon 14 Jahre arbeiten, und ich glaube, meine Herren, Sie hätten bis heute Zeit genug gehabt, die Vereine auszunutzen; aber was sagt man, wenn man seine Rechte verlangt? Seht hier die Ungutwilligen! Sie machen immer Värm! Hierauf ergreift Genosse Vogelgruber das Wort. Redner tadelt die Untätigkeit des Parlaments und sagte wir stellen unsere Forderungen an die Regierung nicht an das Parlament, da die Arbeiter ohnedies wissen das Sie von dort nichts erhalten. Redner bespricht: 2. die Regelung der Produktionsweise; 3. das freie Vereins- und Versammlungs-gesetz, das heutige Vereinsgesetz taugte eben nichts; 4. vollständige Pressefreiheit und Freibelegung der Kolportage; 5. Normalarbeitszeit von 10 Stunden; 6. Regelung des Verhlingswesens; 7. Abschaffung der indirekten Steuern und Einführung einer progressiven Einkommensteuer; 8. Einführung von Fabriksinspektoren; 9. Trennung der Schule von der Kirche und Trennung der Kirche vom Staate; 10. Abschaffung des stehenden Heeres und Einführung einer allgemeinen Volkswehr; 11. Schaffung einer neuen Gewerbeordnung. Die ferneren acht Redner, welche noch vorgemerkt waren, wählten einen Genossen aus der Provinz. Dieser legte den Schwerpunkt seiner Auseinandersetzungen auf die Wichtigkeit eines Normalarbeitstages. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung referiert Genosse Masingner und fällt eine abfällige Kritik über die gesammte reaktionäre und liberale Presse. Genosse Formanek sprach in slavischer Sprache. Er betont ebenfalls die Korruption der sozialistischen Presse und erwähnt den Umstand, daß die Arbeiterpresse durch die vielen Konfiskationen außerordentlich viel zu leiden habe. Die Versammlung, welche sehr zahlreich besetzt war, mußte um 7 Uhr geschlossen werden, da das Lokal nicht für länger disponibel war.

**Wien.** Sonntag, den 25. Dezember, fand in Berl's Säle, Währing, eine sehr zahlreich besuchte Volksversammlung mit der Tagesordnung: 1. Die Forderungen der Arbeiter, 2. die Presse. Als Referent zum 1. Punkt sprach Genosse Berni und legte die heutige Notlage der Arbeiter sehr klar auseinander. Er schilderte zum Beispiel den Christbaum zwischen Hütte und Palast und erwähnt, daß ein Christbaum des Arbeiters, wenn er viel so 60 kr. kostet, hingegen der eines Kapitalisten häufig 60 fl. und noch mehr. Auch in den Provinzen ist dasselbe; auf der einen Seite Handlücke und nichts Arbeiten, auf der anderen Seite Arbeiten, alles Schaffen und nichts zu Essen haben; wo liegt hier der Fehler? In den Einrichtungen, die eben umgestaltet werden müssen. Redner betont dabei die Zeit der Sklaverei und erwähnt, daß diese geschenkt werden mußten, hingegen aber der heutige Arbeiter durchaus nicht geschenkt wird. Die Gewerbeordnung sollte den Arbeiter vor der Ausbeutung schützen, denn so lange ein Volk nicht in einem gewissen Wohlstande lebt, kann auch im Staate nichts Tüchtiges geleistet werden. Redner kommt dann auch auf die Zeuerung der Wohnungen zu sprechen und sagt, daß es Sache der Kommune wäre, Arbeiterhäuser zu erbauen, wo man um billigen Preis wohnen könnte und wo man nicht für jeden Tropfen Wasser zahlen müßte, denn auf Bier bleibt ohnehin nichts. Er kommt dann auf die Rechte der Arbeiter zu sprechen und wird hierbei vom Regierungsvertreter unterbrochen. Sodann ergeht sich Redner in unseren allbekannten Forderungen. Genosse Sempel spricht in sehr kurzen und geistigen Worten über die Verfürgung der Arbeitszeit. Peterichil spricht in slavischer Sprache. Schustabel spricht ebenfalls über die Umgestaltung der jetzt bestehenden Verhältnisse. Genosse Führer kommt über dem Reichstag zu sprechen; er erwähnt, daß alle Petitionen sowie Resolutionen nur einfach in den Papierkorb gemorfen und gar nicht beachtet werden, und kommt dann auf die Vereine und bespricht die Möglichkeit einer guten Organisation, wobei der Herr Regierungsvertreter seine Ausführungen für Staatsgefährlich erklärt und die Versammlung auflöste. Hierauf brach ein großer Tumult unter den Anwesenden aus, und der Regierungsvertreter bemühte sich umsonst Ruhe herzustellen, bis der Vorsitzende mit feurigen Worten die Anwesenden zur Ordnung gerufen, verließen Sie den Saal mit dem Vorlage morgen auf der Landstraße zu erscheinen.  
Georg Planegger, Schriftführer.

**Wien.** Gestern, den 11. d. M. fand vor dem hiesigen Landesgerichte die Schlussverhandlung gegen die Genossen Rauch und Feuchtinger. Ersterer war angeklagt wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit nach §. 281 St. G., Letzterer wegen Vergehen gegen den §. 279. Die Anklage vertrat Staatsanwalt v. Her, als Verteidiger fungierte Dr. Prosinagg. Als Belastungszeugen erschienen drei Sicherheitswachmänner und erzählten die Vorkommnisse in der Volksversammlung vom 15. November v. J., wo nach der Auflösung desselben die Sicherheitswache den Saal räumen wollte und die Versammlung schrie „Hinaus mit der Polizei!“ und schließlich als mehrere Verhaftungen verübt wurden, die Wache angegriffen wurde. Die Verhandlung dauerte ungefähr anderthalb Stunden und wurden beide Angeklagte verurteilt: Genosse Rauch zu sechs Monaten schweren Kerker und Genosse Feuchtinger zu zwei Monate schweren Kerker, beide Strafen verhängt mit Fajten. Der Staatsanwalt verlangte die sofortige Inhaftnahme beider Angeklagten, worauf der Verteidiger für die Befassung derselben auf freien Fuß eintrat und die Berufung für Beide anmeldet. Der Gerichtshof gab dem Verteidiger nur bei Genossen Feuchtinger nach, Genosse Rauch wurde sogleich in Haft genommen.

— Dienstag den 10. Jänner erschien beim Hausberrn des Genossen W. Führer, Tischlermeister in Hünthaus, ein Delegierter des Polizeipräsidiums und erkundigte sich, wann Genosse Führer zu Hause komme und was er mache? Mit wieviel Arbeiter er arbeite? und ob er nicht schuldig ist? Dann bemerkte er, daß Führer ein Arbeiterführer sei. Zum Schlusse verbot er demselben, dem Führer etwas davon zu sagen; hierauf wurde derselbe zur Polizeidirektion berufen und soll heute zurückkommen. Gleich nach der Verhaftung wurde in seiner Wohnung gehäusucht, wobei man mit einer solchen strenge zu Werke ging, daß kein Strohsack verschont blieb.

**Floridsdorf,** am 8. Jänner 1882. Die Jahreswende hat uns Lebenden wieder so manche Wünsche über die Lippen schlüpfen lassen, doch waren selbe verschiedener Meinung. Der Besitzende wünscht sich kommendes Jahr noch mehr besitzen zu können; der größte Teil der Arbeiter wünscht sich Gesundheit und Kraft, denn er weiß, wenn ihm in der heutigen dominirenden Gesellschaft die Kraft, welche sein einziges Kapital ist, verläßt, wird er gleich der entleerten Kitrone auf die Straße geworfen. Der kämpfende bewußte Arbeiter wünscht sich seiner Fesseln zu entledigen, ja Fesseln sind es in buchstablichem Sinne des Wortes, womit ein jeder, der es nur halbwegs magt auf die Straße zu gehen, damit belegt wird, ja hier so nahe bei der Residenz hat man bereits eine ganze Familie ausgehoben und zum Strickgefäch hinter Schloß und Riegel gefesselt und die gesammte Presse, mit Ausnahme der „Neuen Freien Presse“, welche sich doch als öffentliche Meinung

ausgibt, hat bis heute keine Silbe veröffentlicht; kein Wunder, für den, der diese Preszhelden kennt. Es waren eben keine Räuber. Diebe, verwegene Einbrecher, Nein, es sind unsere Genossen Wilhelm und Johann Till und dem ersten seine Schwiegermutter, welche auf das Jahr 70 lossteuer. Das Verbrechen soll darin bestehen, daß Wilhelm Till ein Kistchen mit verbotenen Schriften erhalten habe. O! welche Furcht, es grüßelt mich bei diesem Gedanken selbst! Dieselben Genossen, mit der alten Mutter wurden, ersterer mit der Mutter am 26. December verhaftet; zuvor wurde in ihrer Wohnung gehäusucht, wo auch ein Kreisrichter von Kornenburg diesem feierlichem Akte beimohnte und jirfa ein Dugend dieser heil. Hermandat machte in den nahegelegenen Erdhöchern. Der Beobachter glaubte, er sei in das Panorama der französischen Kommune geraten, doch nach genauer Erkundigung mußte er das es sich hier um einen Sozialistenhandlung handle, wo sich auch der Schreck des Vorübergehenden wieder legte. Sein Bruder Johann wurde im Jänner zweimal mitgenommen und seit dem letzten Mal sollte er wieder kommen. Der Detektiv Blech holte ihn aus seiner Arbeit, aus der Fabrik, doch was am meisten zu denken gibt und den Beweis liefert, wie unser Rechtsstaat beschaffen ist, ist dies, daß man ein graugewordenes Mütterchen ohne jedem Grund, außer dem, daß sich ihr Schiegetohn als Sozialist bekennet, Wochenlang in den Kerker wirft um ihre letzten, schon gejalten Lebensstunden zu verkürzen. Ist wol Jemand hier, der das verantworten kann? Ich sage nein! Es verlagst mir die Feder, den Dienst um dieses Leid noch weiter auszumalen, ich will nur noch einige Bemerkungen, welche allen Genossen zur Kenntnis dienen mögen, hier anführen: das Penunziantentum ist bei uns in der Blüte, denn zu jeder Zeit nahm man, wo es auf die Reize ging, zu dieser giftgeschwängerten Profektion die Zuflucht, doch der Zahltag ist nach weltgeschichtlicher Aufschreibung niemals ausgeblieben. Es ist unbegreiflich aber doch wahr, der obenangeführte Detektiv Blech, hat das Ansehen bei den Milchweibern gestellt, sie mögen die Arbeiterfrauen auftragen, wenn sie um Milch kommen, was für Zeitungen ihre Männer lesen u. s. w. ist das noch nicht genug! Uns ist es Recht, denn durch ein derartiges Vorgehen wird auch die soziale Frage von Tag zu Tag mächtiger in den Reihen der Arbeiterfrauen getragen, die Frauen haben zu manchen heißen Zeiten gutes geleistet und danken diesen Herren einstweilen für die Bemühungen, welche sie Tag und Nacht nicht ruhen lassen. Ferner geben wir allen Genossen von Nah und Fern bekannt, daß jede Expedition sei es auf der Post oder per Bahn von der Behörde beschlagnahmt wird, kein Brief und kein Paket kommt unverfehrt nach Vorchrift an den Adressaten, deshalb unterlasse jeder derartige Expeditionen, damit wir der Behörde die Mühen, die sie wegen uns hatten ersparen. Und den Arbeitern aller Zonen rufen wir im Neuen Jahr zu:

„Runze also schmerzhaft nicht die Brauen,  
O! zeige nicht der Stirne Faltenspur,  
Ob über deinem Haupte auch mit grauen,  
Des Unglücks netter Schwangere Wolle fuhr,  
Ob deine Helben ringend unterlagen,  
Ein schwer' Geschick den müden Arm zerbrach,  
O komme nicht mit Seufzen und mit Klagen,  
Mit Manneswürde tiege deine Schmach!“ R.

**Graz,** 24. Dezember. Eine Versammlung sonderlicher Art fand am 11. Dezember hier statt. Es waren 35 Hausdurchsuchte zusammengelommen, um über die Mittel und Wege zu beraten, durch welche sie zu ihrem bei der am 10. September stattgefundenen Massenhausdurchsuchung mitgenommenen und nicht zurückgestellten Eigentume gelangen können.

Bei einigen selte die Hälste der mitgenommenen Gegenstände, während ein anderer wieder mehr bekam, als ihm genommen wurde. Vieles wurde, obwohl durchaus nicht verboten, dennoch zurückgehalten, so zum Beispiel sämtliche mitgenommenen Jahrgänge der „Neuen Welt“, „Buch für Alle“, „Geschichte der Revolution“ von Mignet und verschiedene wissenschaftliche Werke, welche in jeder Buchhandlung zu haben sind; ferner wurden alle sozialdemokratischen Zeitschriften behalten. Ich will hier weiter keine Kritik über das Vorgehen des Landesgerichtes üben, es sprang die hier mitgeteilte Tatsache laut genug. Erwähnen muß ich noch, daß bei einem Genossen ein Einschreibebuch, in welchem kein Buchstabe geschrieben war, ebenfalls zurückgehalten wurde. Man vermutet wahrcheinlich, daß darin etwas Staatsgefährliches eingeschrieben werden könnte! Ueberhaupt wurden kuriose Dinge mitgenommen, wie leeres Schreibpapier, Schulbücher, Katechismus, Bibel, Kinderspielszeug, Lehrbriefe, Trauungsscheine, Gewerbescheine, Sparkastabücheln, \*) einzelne Nummern der „Tagespost“, des „Volksblattes“ (Organ der clerikalen Partei), Liebesbriefe aus längstvergangener Zeit, Rechnungen über Zugehörartikel, Schnittmuster u. s. w.

## Confiscirt.

**Graz,** 3. Jänner 1882. Das neue Jahr fängt gut an! Heute fand wie gewöhnlich am Abende die Ausschussung des steiermärkischen Arbeiterbundes statt, und zwar in dem bestimmten, der Behörde angezeigten Lokale. Noch vor Beginn der Sitzung, um 8<sup>1/2</sup> Uhr erschien Polizeikommissant Probstmann und verlangte das Protokoll zur Einsicht; als man ihm sagte, dasselbe habe der Schriftführer, und dieser sei nicht anwesend, schrieb er die anwesenden Ausschussmitglieder auf und zog von „dann“. Genossen, welche den Platz vor dem Lokale passierten, sahen, daß Probstmann schon eine halbe Stunde früher vis-à-vis mit einem Detektiv Posten stand und beobachtet, wer aller in's Lokal ging. Daß die Hochblöcke was anderes suchte als das Protokoll ist klar, denn dieses hätte sie sich bringen lassen können. Jedenfalls wird was Geheimnisvolles vermutet, was gar nicht existirt. Weiterer Kommentar überflüssig.

Das hohe k. l. Statthalterei-Präsidium hat mit Erlaß vom 2. Jänner l. J., 3. 4160, anher eröffnet, daß die Wahrnehmungen, welche über die Tätigkeit des politischen Vereines „Ersten steiermärkischen Arbeiterbund für alle Erwerbszweige“ in Graz gemacht worden sind, bewiesen haben, daß der Verein sich die Pflege und Verbreitung sozialdemokratischer und staatsgefährlicher Grundsätze zur Aufgabe gestellt hat, daß diese Bestrebungen insbesondere in den Reden und Vorträgen der öffentlichen Vereinsversammlung vom 28. November 1881 offenen Ausdruck erhalten habe, daß der Verein durch die erwähnte Wirksamkeit, seinen statutenmäßigen Wirkungsbereich überschritten hat, und vermöge seiner staatsgefährlichen Tendenzen überhaupt nicht mehr den Bedingungen seines rechtlichen Bestandes entspricht. Das hohe k. l. Statthalterei-Präsidium hat sich demnach mit dem Eingangs zitierten Erlasse bestimmt, den „Ersten steiermärkischen Arbeiterbund für alle Erwerbszweige“ in Graz auf Grund des §. 24 des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 aufzulösen. Gegen dieses Erkenntnis steht dem vorgenannten Vereine der binnen 60 Tagen bei den hohen k. l. Statthalterei-Präsidium einzubringende Rekurs an das hohe k. l. Ministerium des Innern offen.  
Graz, 4. Jänner 1882.

Der k. l. Regierungsrat und Polizeidirektor D a r t h e l. An Herrn Franz K a b e l a, Präsident des „Ersten steiermärkischen Arbeiterbundes“, Graz, Hellingergasse 12.

\*) Bei einem Genossen wollte man sogar das vorgefundene Geld mitnehmen!

**Reibberg,** Dienstag den 27. December, 8 Uhr Vormittags, fand beim hiesigen k. l. Bezirksgerichte die Hauptverhandlung gegen die zwei Genossen Ferdinand Nitsche und Karl Schmidinger, wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes statt; welche dieselben bei der August-Affaire befangen haben sollen. Beide wurden zu sechs Tagen Arrest verurteilt. K Schmidinger meldete die Berufung an.

**Paltsch,** Am 4. d. M. fand in den Classalon „zum Stern“, eine mehrere Hunderte zählende freie Arbeiterversammlung statt, zu der auch die Kleingewerbetreibenden in großer Zahl erschienen. Als Vorsitzender wurde Herr Franz Sturm gewählt, der in einer schwingvollen Rede die Anwesenden begrüßte und die Versammlung eröffnete. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Lage der Arbeiter und der Kleingewerbetreibenden. 2. Zweck und Nutzen der Vereine. 3. Die Presse. Beim ersten Punkt meldete sich Herr Thuma zum Worte, der in langer Rede die traurige Lage der Arbeiter und Kleingewerbetreibenden schilderte und die anwesenden Kleingewerbetreibenden aufzuforderte mit den Arbeiter Hand in Hand zu gehen. Er zermalte und bewies mit ergreifenden Worten, daß nur durch Einigkeit sie dann Trost bieten können der Fabrikation und dem Kapitalismus. Er warnte sie vor den Judas der einstens die größte Rolle unter den hiesigen Arbeitern gespielt habe, der die Rechnung mit den hiesigen Arbeitern noch nicht beglichen habe, trotz bringlicher Aufforderung. Mathias Kunz sei es, der die hiesigen Arbeiter geführt habe, er habe sie geführt, weil er sich von der Erfüllung Vorteile versprach, aber auch bei ihm ist der Spruch in Erfüllung gegangen. „Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht.“ Die Arbeiter haben keine Politik durchschaut und ihn aus ihrer Mitte ausgeschloffen. Kunz ist es, der jetzt, da er in der Mitte der Arbeiter nichts zu schaffen habe, sich zwischen den Kleingewerbetreibenden hineinschleicht, um auch da einen großen Mann zu spielen. Kunz war es, der bei einer Versammlung einiger Kleingewerbetreibenden gesagt habe, daß man den Arbeitern feindlich entgegenzutreten müsse, er muß prinzipiell die Arbeiter hassen, (leider ist ihm die Freude nicht gegönnt, da er keinen Arbeiter habe). Seine Genossen V. Schünig, M. Koncar und L. Schumi, haben ihn bei seinen Großenwahn unterstützt, und die Rede ihres neugeborenen Mitkämpfers mit einem kühnlichen Applaus begrüßt. Das sind Männer die kaum aus der Ecke der Arbeiter ausschlüpfen sind und sich schon zur Aufgabe gemacht haben, die Arbeiter zu hassen. Nachdem sich noch der Herr Sturm zum Wort meldete und den Charakter dieser elastiischen Figur in slavischer Sprache reproduzierte und Beweise lieferte, daß er sich nur durch die Arbeiter zu einem Hünstgudenmännchen emporgeschwungen habe, und daß er nur deshalb die Arbeiter haffe, weil sie ihn nicht mehr materiell unterstützen, wie einst; so wurde nun zum zweiten Punkt der Tagesordnung geschritten. In diesem Punkte setzte Herr Thuma den Anwesenden auseinander, wie notwendig es den Arbeitern ist, sich an dem Arbeiter-Bildungsvereine zu beteiligen, da sie nur da ihr Wol und ihre Heimat zu finden haben, nicht aber bei den uniformierten Vereinen die gerade den Prinzipien der Arbeiter entgegengereht! Beim dritten Punkt sprach Herr Sturm über die Presse. Er tadelte die heutige Presse, die sich nur in den Händen der Kapitalisten befinde und nur das Wol ihrer Geldsäcke hütet und verteidigt. Er erwähnte, daß sie für solche Artikel ganze Saiten verwenden, wodurch das unnothige Wol beschwemelt werde, für die Arbeiterangelegenheiten habe sie aber keinen Platz. Ueber die Not und das Elend schreibe man Nichts, dafür preist man aber die Serbenlose an. Die Versammlung verlief ganz ruhig und wurde in später Dämmerung geschlossen.  
Allois Cerer, Schriftführer.

**Wrehsburg,** 3. December 1881. Einiges aus dem Rechtsstaat Ungarns. Genossen drüber der Laitha, ihr dürft uns nicht beneiden um unsere Freiheit! Wenn auch einige Maulhelden oder Patrioten bei jeder Gelegenheit die Freiheit Ungarns hervorzerren, so daß sich auch ein Jrlinger Führer der Arbeiterpartei, nebstbei A u c h s o z i a l i s t herbeiläuft in die Lobeshymnen der ungarischen Freiheit einzustimmen; (siehe Kongreßbericht vom 20. und 21. August v. J., wie er das Programm erläuterte) Leider sei es gesagt, drüber wie herüber, ist's schlecht bestellt mit den Rechten der Staatsbürger, da es nur auf dem Papier ein Recht ist.

Nun, um zu meinem eigentlichen Thema zurückzukommen, welches mich veranlaßt einige Zeilen für unser geistiges Parteiorgan zu liefern: Genosse Hanslitschel ist im Laute v. J. zum zweiten Male ein Opfer der Gewalt geworden, die Genossen werden sich noch erinnern, daß am 8. August v. J. Genannter in Angelegenheit der „Wahrheit“ zu acht Tagen Arrest und 30 fl. Geldstrafe verurteilt wurde, selbe auch genannten Datum antrat und abbüßte. Am 28. November d. J. tat man ihm abermals diese Schmach an und verurteilte ihn in Angelegenheit des „Zeitgeist“ ebenfalls zu acht Tagen Arrest und 30 Gulden Geldstrafe, er hat auch diese Strafe gleich angetreten und ist Dienstag den 3. December v. J. wieder in unsere Mitte gelangt. Auf diese Art macht man bei uns ein Blatt unmöglich, welches sich mit den Interessen der Arbeiter befaßt, man verbietet es gänzlich und sperrt die Redakteure ein. Ganz anders verfährt man mit Leuten, die eine Volksversammlung einberufen, überhaupt wenn es Arbeiter sind. In Ungarn existirt eine Gesetzesverordnung für Versammlungen, diese ist: Jeder ungarische Staatsbürger hat das Recht eine Versammlung einzuberufen, nur muß die Versammlung 48 Stunden vor Tagung derselben der Behörde angezeigt werden. Nun wir geben uns dieser Illusion hin und gedachten am 4. December v. J. eine solche abzuhalten, wir machten zur gehörigen Zeit die Anzeige, ließen Plakate drucken, kurz alles war fit und fertig, plötzlich erhielten die Einberufer (es waren ihrer drei) eine Vorladung zum Stadthauptmann, wo ihnen bedeutet wurde, daß sie zehn ungarische Bürger bringen müssen, welche sich auf der Anzeige zu zeichnen hätten. Die Einberufer beharrten jedoch darauf, da sie ohnehin gefänglich vorgegangen seien, so sei dies nicht nöthig; das Resultat war: der Verbot der Versammlung. Nicht wahr, recht nett diese Freiheiten bei uns, welche Begriffe von Freiheit muß man da empfinden, wenn man ähnlichen Gesetzesverletzungen begegnet in dem freien Ungarn?

## Hereinsberichte.

**Marburg.** Die außerordentliche Generalversammlung des allgemeinen Arbeitervereines, welche den 5. Dezember 1881, in der „Neuen Hierquelle“, Burgplatz abgehalten wurde, hatte folgende Tagesordnung: 1. Vereinsbericht. 2. Besprechung und Beschlußfassung der Auflösung des Vereines. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde vom Kassier berichtet: Eine Gesamtein-nahme von fl. 2770 und eine Gesamtausgabe von fl. 198; somit verbleibt ein Kassastand von fl. 959. In weiterer Linie wurde von der Kontrolle berichtet, daß Alles richtig befunden sei. Die Unterrichtssektion berichtet, daß der Gesang gegenwärtig besteht, und den Gesangsunterricht Herr Kormeister Prüßles alle Dienstag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr erteilt. Nach den Berichten der Sektionen wurde der zweite Punkt der Tagesordnung vorgenommen. Hierbei wurde die Auflösung allgemeinen Arbeitervereines vorgenommen und diesbezüglich folgende Resolution gefaßt: Heute Montag den 5. Dezember 1881, beschließt die Generalversammlung die freiwillige Auflösung des allgemeinen Arbeitervereines und den Uebertritt sammt Inventar und Vermögen zum Arbeiter-Bildungsvereine. (Wurde einstimmig angenommen.)  
Schluß der Versammlung 9<sup>1/2</sup> Uhr Nacht.  
Mathias Wellag m. p. Alois Czsch m. p. Schriftführer.

**Pottendorf.** Freunde und Genossen! In Unbetracht unserer mitleidigen Verhältnisse, fühle ich mich veranlaßt, an alle Genossen und Arbeitervereine einige Worte zu richten: Da nun für Pottendorf und Umgebung, ein allgemeiner Leseverein in's Leben gerufen werden soll, woran wir schon länger als Jahresfrist arbeiten und nur einen geringen Er-

folgt erzielt haben; zumal es hier an Agitationskräften mangelt so wende ich mich freundlichst an alle Genossen und Vereine mit der Bitte, dieselben mögen uns nach jeder Richtung hin, hilfreich an die Hand gehen, um einen sicheren und günstigen Erfolg zu erreichen zu können. Es dürfte wohl für jeden unserer Genossen und Vereine, welche es mit der Verwirklichung unserer Grundzüge ernst meinen; von größter Wichtigkeit und größtem Interesse sein, wenn die Arbeiter aller Ortes zur Einsicht kommen, daß die heutigen Verhältnisse unerträglich sind, daß sie eine Aenderung bedürfen. Auch unser Verein soll auf der Basis der Erkenntnis stehen. Indem ich die Tendenz des Vereines hiermit andeuten habe, so eruche ich nochmals alle **Vereine und Genossen**, Sie mögen dieses zur Kenntnis nehmen, prüfen, um uns dann nach Kräften zu unterstützen. Es bedarf nur von jedem Genossen ein kleines Opfer, um die Sache zu heben und dem Ziele näher zu führen, vorzüglich aber ist es das Geld, an welchem der größte Mangel ist) und haben wir einmal einen Verein, so werden auch wir am Platze sein, wenn's gilt für Recht und Pflicht einzustehen. In der Hoffnung, daß diese Zeilen ihre Wirkung nicht verfehlen, zeichnet sich mit freundlichen Gruß  
 Stefan Heeger, Voltendorf Nr. 11.  
 Wohin etwaige Sendungen zu richten sind.

### Eingefendet.

In der ersten österreichischen Jute-Spinnerei- und Weberei in Simmering, befand sich ein Meister Namens Bourgois, welcher für die Arbeiter ein rechter Pasha gewesen ist. Wenn er sich in die Fabrik begab und etwas bei irgend einer Arbeiterin nicht gefallen hat, hat er sie, ohne weiters zu fragen, sofort aus der Arbeit hinausgeworfen. Dieser laubere Herr war auch zugleich Hauptmann bei der freiwilligen Fabrikfeuerwehr, und hat sich als solcher vor kurzer Zeit in einer Ausschussführung über die Sozialisten abfällig ausgesprochen, und zugleich sprach er seinen Wunsch aus, daß sich Niemand mit ihnen abgeben soll. Nach seiner Meinung verdienen sich die Arbeiter in obgenannter Fabrik ihr Geld leichter als sonst wo. Sind die Sozialisten schlechte Leute, Herr Bourgois, daß sich Niemand mit ihnen abgeben soll? Oder glauben Sie, daß die Arbeiter auch ihr Geld so leicht verdienen als wie Sie? Mit 25 fl. Wochenlohn und freie Wohnung könnten Sie allerdings die ganze Nacht in den Gasthäusern sitzen, und wenn wir nun den Grund Ihrer Entlassung, nämlich, daß Sie um 17 bis 18 fl. wöchentlich die Direktion beschwindelt haben, in Betracht ziehen, da haben Sie sich allerdings Ihr Geld leicht verdient!! Und wie lange Sie diesen Schwandel getrieben haben, wer weiß das? Was nach der Entlassung dieses Pishas alles aus Tageslicht gefördert wurde, davon könnten wir mehrere Details bringen, aber wir wollen nicht mit solchem Unfug unser geschätztes Blatt beschmutzen.  
 Im Namen mehrerer Genossen am Geiselberg  
 Josef Winkler.

### Geehrte Redaktion!

Die Gefertigten fühlen sich verpflichtet, Folgendes der Öffentlichkeit zu übergeben: Da wir in der Klaviaturfabrik Schmidmayer unsere ungerührt entzogenen 10 Prozent wieder erlangen und auch durchsetzen, daß wir sie erhalten, so führte dies zu Maßregelungen die insbesondere ein Schurke Namens Josef Kellner provozierte. Trotzdem wir in allen Verhältnissen bekannt machten, was wir beabsichtigten und von einem Arbeiter obgenannter Fabrik persönlich ersucht wurde, unter solchen Verhältnissen nicht hinzugehen, so hat dennoch dieser Auswurfling das selbe getan. Er kam hin und wurde beauftragt, so viel Arbeiter zu suchen als er fände, jedoch fand er nur Einen, der selbstverständlich keinen besseren Charakter besitzen kann, als er und so kam es, daß Herr Schmidmayer, der noch dazu ein guter Kräft ist, zwei seiner ältesten Arbeiter denen er vielen Dank schuldet, noch vor den Feiertagen entlassen konnte. Einer davon besitzt überdies fünf Kinder.  
 Wir mannen daher jeden Arbeits- und Fachgenossen vor dieses Individuum.

Im Namen sämtlicher Klaviaturmacher:

Johann Kaspari, Johann Zilla, Johann Streder.

### Briefkasten.

Albertini in Prebing: Das Geld für die „Zukunft“ ist an Administration, 6. Bez., Gumpendorferstraße 78, zu senden.  
 Lobl, Verein „Titl“: Wir quittieren hiermit den Empfang von fl. 1.60.  
 Maier, Bärn: Ersuchen um 5 kr. für Kalenderporto.

### Ausweise.

Nr. 110.

Wegen Raummangel folgt der Ausweis in nächster Nummer.

## Ankündigungen.

### Arbeiter-Kalenders für das Jahr 1882.

Preis per Exemplar 25 kr. Bei einzeln bestellten Exemplaren ist außerdem 5 kr. Postporto zu entrichten.

Wien. Sonntag den 5. März 1882 findet in Schwender's Kolosseum der  
**Allgemeine Arbeiterball**  
 statt. — Näheres in der nächsten Nummer.

Wien. Sonntag den 15. Jänner 1882, nachmittags 2 Uhr, **Generalversammlung** der Kranken- und Unterstützungskassa für Holz- und deren Hilfsarbeiter im Gasthauslokale „zum grünen Jäger“, Hundstuhmerstraße. Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses und der Revisoren, 2. Neuwahl des Ausschusses, 2. Mitgliederangelegenheiten, 4. Anträge und Interpellationen. — Als Legitimation ist das Mitgliedsbuch mitzubringen.

Wien. Der „Arbeiter-Sängerbund“ veranstaltet Sonntag den 22. Jänner in Obermeier's Lokalitäten, 6. Bez., Stumpergasse 19, einen **Narrenabend**, verbunden mit Gesang und Tanzkränzchen. Freibergebotene Karten 30, an der Kassa 40 kr. — Karten sind im Vereinslokale, 6. Bez., Stumpergasse 19, zu haben.

Wien. Sonntag den 15. Jänner 1882, findet in Obermeier's Lokalitäten, 6. Bez., Stumpergasse 19, vormittags 9 Uhr, eine **freie Drechslerversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Genossenschafts-Angelegenheiten, 2. Anfragen. — Genossen! Erscheint zahlreich.

Wien. Der Fortbildungsverein der Färber Wiens hält Sonntag den 15. Jänner im Vereinslokale, Winter's Gasthaus, am Hundsturm, seine **ordentliche Generalversammlung** ab.

Wien. Sonntag den 22. Jänner l. J., 1/10 Uhr vormittags, findet eine **freie Versammlung** der Manufakturarbeiter und -Arbeiterinnen Wiens im Gasthaus „zum weißen Engel“, Reulerchensfeld, Gärtnergasse, statt. — Tagesordnung: 1. Die Lage der Manufakturarbeiter und -Arbeiterinnen und die Forderungen zur Verbesserung, 2. Die Aufgabe und der Nutzen der Vereine, 3. Die Presse. — Fachgenossen und Genossinnen! Seid am Platze.

Wien. Montag den 23. Jänner 1882, findet in Willand's Gasthaus, Brigittenau, Klosterneuburgerstraße 33, eine **Volkerversammlung** statt. — Tagesordnung: 1. Die Lage der Arbeiter, 2. Die Presse. — Genossen! Seid am Platze.

Wien. Montag den 16. Jänner, 8 Uhr abends, hält der Arbeiter-Bildungsverein im Vereinslokale seine **ordentliche Monatsversammlung** ab.

Uebersicht und Tätigkeit des Vereines:  
 Montag: Wissenschaftlicher Vortrag; Bibliothek.  
 Dienstag: Elementarunterricht 1. Klasse; Gesangsübung der Liedertafel des Vereines.  
 Mittwoch: Elementarunterricht 2. Klasse.  
 Donnerstag: Elementarunterricht 3. Klasse; Tanzunterricht; Bibliothek.  
 Freitag: Unterricht in der französischen Sprache für Vorgesrittene.  
 Samstag: Unterricht in der französischen Sprache für Anfänger; Bibliothek.  
 Sonntag: Vormittag von 10—12 Uhr Zeichenunterricht. Nachmittag von 2—5 Uhr Buchhaltungsunterricht, geleitet von Professor Trauttmann.  
 Einschreibungen in den Verein werden an Wochentagen von 6 bis 1/10 Uhr abends und an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends in der Centrale, 7. Bez., Biegelgasse 25, vorgenommen. Einschreibgebühr 30 kr., Monatsbeitrag 20 kr.

### Gewerkverein der Eisen- und Metallarbeiter Wiens und Niederösterreichs.

Einschreibungen finden an folgenden Orten statt:  
**Zentrallokal**, Wieden, Schleismühlgasse, im Gasthaus „zum goldenen Fassel“, jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr vormittags und Montag von 7 bis 1/10 Uhr abends von J. Klein.  
 **Leopoldstadt**, kleine Pfarrgasse, im Gasthaus „zum Rukböck“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Rudolf Polorny.  
**Randstraße**, Heßgasse, Schremmer's Gasthaus „zum eisernen Ritter“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Karl Morigg.  
**Neubau**, Lehner's Restauration, „zur Gule“, Schottenfeldgasse 78, jeden Montag von 1/8 bis 1/10 Uhr von Jechlischka.  
**Josefstadt**, Florianigasse, R. Iner's Gasthaus, jeden Samstag abends von 7 bis 9 Uhr von Franz Hammerer.  
**Favoriten**, Logenburgerstraße 16, Gasthaus „zur eisernen Kugel“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Johann Hausner.  
**Neu Fünfhaus**, Michaeligasse 10, Bod's Gasthaus, Montag von 1/8 bis 1/10 Uhr abends von Ludwig Kalina.  
**Hernals**, Kirchengasse 19, Gasthaus „zum Bäckerstuhl“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Karl Hill.  
**Penzing**, Poststraße, in Rusler's Gasthaus, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Franz Klimef.  
**Simmering**, Hauptstraße, im Gasthaus „zur Tramway“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Josef Lappich.  
**Mödling**, Hauptstraße 56, in Niederall's Gasthaus, Samstag von 1/8 bis 1/10 Uhr von Karl Geh.

Floridsdorf. Sonntag den 15. Jänner, 2 Uhr nachmittags, findet in der Lokomotivfabrik Restauration eine **Volkerversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Die Lage der Arbeiter gegenüber der heutigen Produktionsweise, 2. Die Presse. Genossen von Floridsdorf und Wien seid am Platze.

Sonntag den 21. Jänner findet in Wickenbrenner's Saallokale ein **Arbeiterkränzchen** statt. Freibergebotene Karten 35, an der Kassa 50 kr.

Sonntag den 28. Jänner 8 Uhr abends, findet die **Generalversammlung**, verbunden mit einem Vortrage, statt.

Bregenz. Der Allgemeine Arbeiterverein macht bekannt, daß vom 2. Jänner 1882 ab an durchreisende Mitglieder gleicher Tendenz, welche sich mit Wander-Unterstützungsbüchel ausweisen können und mit ihren Beiträgen 3 Monate nicht im Rückstande sind, beim ersten Vorstehen Herrn Schneidermeister Hof eine Unterstützung vorläufig von 10 kr. österr. Währ. verabfolgt wird.

Wiegstättl. Die Vereinsleitung des Fachvereines für Manufakturarbeiter und -Arbeiterinnen gibt bekannt, daß jedem durchreisenden Genossen, der bis zu seiner Abwesenheit schon sechs Monate einem ähnlichen Vereine angehörte, und seit seiner Abwesenheit mit den Auflagen nicht länger als 3 Monate im Rückstande ist, eine Reiseunterstützung von 30 kr. bei Julius Wader Nr. 170 verabfolgt wird.

### An die Drechslergehilfen Wiens!

„Unterstützungs- und Fortbildungsverein der Drechsler Wiens“. Da sich das bisherige Vereinslokale dem großen Andrang von Mitgliedern gegenüber als zu klein erweist, wird dasselbe bis 15. Februar l. J. in Ruder's Gasthaus, 6. Bez., Ecke der Hofmühl- und Mollardgasse verlegt und finden von dieser Zeit an Einschreibungen im neuen Lokale statt. — Genossen! Es ist höchste Zeit, daß alle zu den verschiedenen Branchen des Drechslergewerbes Gehörigen, die dem Vereine noch fern stehen, sich einschreiben lassen, um so den Ring der Einigkeit fester schließen zu können zum Widerstand gegen Willkür und Bedrückung seitens unserer Arbeitsgeber. Lebhaftige Agitation ist daher unbedingt notwendig, wenn wir unser Ziel erreichen wollen.

Leop. Höfner, Schriftführer.

Wien. Sonntag, den 12. Februar 1882 findet ein **slawischer Arbeiter-Ball** in Hornid's Universum, Stadt, am Peter Nr. 1 statt. Eintritt mit Einladungskarten für Vereinsmitglieder 40 kr., für Gäste 50 kr., an der Kassa 80 kr. — Karten sind zu haben in sämtlichen Arbeitervereinen und in Hornid's Universum am Peter und Kaffee Hornid bei der Gumpendorfer Linie.

### Todes-Anzeige.

Am 14. Dezember 1881 starb im Allgemeinen Krankenhause unser Genosse

**Mathias Pucandl.**

Genosse Pucandl war ein tüchtiger Verfechter unserer Sache. — Ehre seinem Andenken.

### Dankagung.

Allen Genossen, welche mich während meiner Haft unterstützten, spreche ich meinen innigsten Dank aus.  
 Kottlingbrunn. Wilhelm Lorenz.

### Dankagung.

Unterzeichnete erstatten hiemit ihren Kollegen und Gefinnungsgegnern für die ihnen während ihrer Untersuchungshaft reichlich zu Teil gewordene Unterstützung ihren innigst brüderlichen Dank ab.

R. Merg, A. Schenk, R. Etel, R. Würger, Fr. Gäßner, J. Stesal, A. Spall, J. Kompaß, J. Winter, J. Göbel.

### Geschäftsempfehlung.

Endesgefertigter empfiehlt sich seinen Freunden und Parteigenossen zur Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinderschuhe. Für gute Bedienung wird bestens gesorgt. Reparaturen werden freundlichst angenommen.

**Franz Kabelle,**

[40] Graz, F. Ungergasse 12, 1. Stoc.

### Anempfehlung.

Empfele allen Parteigenossen meine beiden **Friseur-geschäfte**, 5. Bez., Griesgasse 35 und Pilgramgasse 17.  
 [25] Hermann Mayer.

### Einen Vorarbeiter

der der Spackearbeit mächtig, Hauen und Schaufel ausmachen kann, nehme ich sofort auf. Echte Sozialisten haben Vorzug. Ueber Lohnbedingungen Auskunft brieflich.

[30] Franz Haubenhofner, Kiedlingsdorf, Post Puntafeld.

### Aufruf.

#### An die Konfessionslosen!

Angesichts der bestehenden politischen Verhältnisse Oesterreichs macht sich das Bedürfnis eines engeren Zusammengehens aller wahrhaft freisinnigen Elemente des Volkes immer mehr fühlbar; vor Allem aber sind es die Konfessionslosen, denen Einigkeit in den bevorstehenden schweren Kämpfen um die staatsbürgerlichen Rechte Not tut.

Um die so nötige Einheit der Gesinnung zu ermöglichen und zu fördern, haben sich die Gefertigten entschlossen, ihren konfessionslosen Brüdern behufs Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte mit Rat und Tat beizustehen und zu diesem Zwecke mit ihnen in Verbindung zu treten.

Es werden daher alle Konfessionslosen freundlichst ersucht, uns sobald als möglich ihre genauen Adressen zu übermitteln.

Mit brüderlichem Gruß

J. Schwarz, Haberndorf Nr. 66.  
 F. Nechwile, J. Ullbrich, Reichenberg Nr. 417-I. Reichenberg Nr. 309/4.

(Die in Klammern befindlichen Ziffern bedeuten den Preis der Annoncen.)

Die nächste Nummer erscheint am 26. Jänner.

Herausgeber und Verleger: Heinrich Jock, Ignaz Formanek, August Höpfer, Anton Christoph.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz Formanek.

Druck von W. Jacobi, Wien, Stadt, Schottenring 6.